

# Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

Nr. 259.

Sonntabend, den 6. November

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

Nr. 43.

**Horitzparochie:** Den 2. November der Pastor Ende zu Rippha mit S. W. Wiegaan.  
**Domsirke:** Den 2. Oktober der Kapellmeister Breiting mit F. R. Wachsenth.  
**Neumarkt:** Den 30. Oktober der Kupferschmied Schilling mit L. Jahnke. — Den 2. November der Sekretär und stellvert. Standesbeamte Schindler mit L. E. Schulze.  
**Glantha:** Den 30. Oktober der Schriftfeger Bärwald mit D. Jänide. — Den 31. der Fabrikarbeiter Riebel mit D. W. Busch.

### Geborene und Tausche:

**Marienparochie:** Den 27. Mai dem Handarbeiter Göhre ein S., Friedrich August Otto. — Den 17. Juli dem Schmiedemeister Raabe eine L., Anna. — Den 3. September dem Kaufmann Schaaf ein S., Ludwig Bernbard. — Den 17. dem Schmied Salzman ein S., Rudolf Otto.

**Militär-Gemeinde:** Den 20. September dem Hauptmann und Kompaniechef Baatz eine L., Gertraud Henriette Auguste.

**Ulrichsparochie:** Den 17. April dem Lokomotivführer Puhlmann ein S., Karl Hermann. — Den 8. August dem Schloffer Steinborn ein S., Alwin William Kurt. — Den 6. September dem Tischlermeister Schäffer eine L., Marie Vna Martha. — Den 9. dem Seilermeister Cario eine L., Anna Clara. — Den 10. eine unehel. L., Margarethe. — Den 14. dem Maurermeister Berner eine L., Amalie Henriette Martha. — Den 23. dem Goldarbeiter Piesch eine L., Marie Olga. — Den 5. Oktober dem Delikatwaarenhändler Schulze eine L., Henriette Alwine Elisabeth.

**Horitzparochie:** Den 25. August dem Schuhmachermeister Decht eine L., Louise Agnes. — Den 13. Oktober dem Maurer Fischer eine L., Amalie Bertha. — Den 23. eine unehel. L., Therese Auguste Anna. — Den 24. eine unehel. L., Therese Henriette.

**Neumarkt:** Den 14. September dem Tischlermeister Klepzig eine L., Wilhelmine Vna. — Den 17. August dem Tischlermeister Wittenberg ein S., August Robert. — Den 25. September dem Königl. Bank Assistenten v. Kloben ein S., Karl Hermann Hans. — Den 28. dem Arbeiter Knoche Zwillinge: 1) Auguste Alwine Ica, 2) Hermann August Franz. — Den 7. Oktober dem Arbeiter Rede ein S., Wilhelm Heinrich. — Eine unehel. L., Anna Martha Klara. — Den 15. dem Maurer Sonderehausen eine L., Marie Auguste. — Den 15. September dem Pianisten Küster eine L., Ica.

**Glantha:** Den 15. August dem Zimmermann Weikardt eine L., Friederike Minna. — Den 17. September dem Handarbeiter Müller ein S., Johann Friedrich Wilhelm. — Den 19. eine unehel. L., Emilie Anna. — Den 21. dem Schlosser Burgmann ein S., Julius Adolph Otto. — Den 7. Oktober dem Zimmermann Ebert ein S., Emil Paul Mor. — Den 10. dem Schuhmacher Numbert ein S., Mor Paul. — Den 15. dem Schmied Schmidt eine L., Anna Emma Bertha. — Den 18. dem Schlosser Rejcher ein S., Julius Eugen.

### Kirchennachrichten von Trotha und Seeben im Monat Oktober.

**A. Trotha.**  
 Getaufte: Friedrich Gustav Koch, geb. 7. August. — Friedrich Albert Richter, geb. 29. August. — Karl Wilhelm Paul Hassel, geb. 9. September. — Karl

Robert Hoffmann, geb. 15. September. — Friedrich Carl Bock, geb. 16. September. — Wilhelm Albert Sella, geb. 19. September. — Margarethe Louise Klara Deparade, geb. 24. September. — Amalie Dora Emma Hennig, geb. 30. September.  
 Getaufte: Der Eisenbreder Friedrich August Bernbard Schaaf mit Henriette Bede r.

**B. Seeben.**  
 Getauft: Charlotte Friederike Dora Kurze, geboren am 27. August.  
 Beerdigt: Frau Johanne Weber geb. Kummer, Wittwe des Häuflers Johann Gottlieb Weber, gestorben am 14. Oktober, 71 J. 10 M. 16 L. alt.

**Die kirchliche Gemeindevertretung von Glantha** wird ihre Sitzung am **Freitag den 9. d. Mts. Abends 5 Uhr** im Konferenz-Zimmer der Realschule halten. Wäh sind durch schriftliche Einladung.

**Seiler, Pastor.**

### Kirchlicher Verein von Mitgliedern der Domgemeinde.

Unsere Winterverammlungen werden **Montag den 8. November Abends 8 Uhr** in der Restauration von Saft, Paradeplatz Nr. 1, beginnen. Vortrag: „Weisheitschreibungen.“ Auch Gäste aus anderen Gemeinden haben Zutritt.

**Jahn.**

### Erste Kinderbewahranstalt.

Die Freunden und Wohlthätigern unserer Anstalt zeigen wir ergebenst an, daß unser Kessnitzer Stadtrath a. D. Riemeyer beauftragt ist, die uns bisher pünktig bewilligten Jahresbeiträge pro 1875 einzuheben zu lassen.

Wir müssen mit Bestimmtheit, daß unser Sammelbote auch diesmal nicht abgewiesen werden wird. Viele mehr machen wir die hochfreudliche Erfahrung, daß das Interesse für unsere Anstalt, welche nun bereits 38 Jahre segensreich wirkt, nicht erkaltet ist. Wir danken dies dem regen Sinn für alles Gemeinnützige, der die Bewohner Halle's vor vielen größeren und reicheren Städten auszeichnet. Und dieser schöne Sinn ist es, der uns auch ferner die Mittel zur Erhaltung unserer Kinderbewahranstalt gern und freudig gewähren wird, denn nur durch die Beihilfe unserer Mitbürger ist das Bestehen derselben gesichert.

**Der Vorstand.**

**Franzen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.**  
 Montag den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr Monatsversammlung.

**Tages-Vortrag: Vorhandswahl.**  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

### Wohltätigkeit.

Ein Thlr., welcher sich im Beden der Ulrichs Kirche am Reformationsfeste vorgefanden, wird der Bestimmung gemäß „für eine hilfsbedürftige Wöchnerin“ verwendet werden. Der Wohlthäterin herzlichsten Dank.

**Oberprediger Weide.**

### Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 7. November Abends 8 Uhr Mauer-gasse Nr. 6: Vortrag über: „Das Auswandern“, gehalten von Herrn Konfirmandenrat D. Neuenhans.  
 Zutritt für Jedermann frei!

### Aus dem Halle'schen Diakonissenhaus.

Der Jahresbericht für das Anstaltsjahr vom 1. Juli 1874 bis dahin 1875 ist im Druck erschienen und erhalten denselben Freunde des Hauses auf Wunsch gratis zugestellt; auf sämtlichen Außenstationen ist er durch die Schwestern zu beziehen.

Am Schluß des Anstaltsjahres zählten wir 27 Diakonissen und 12 Probenschwestern. Am 1. August trat eine unserer ältesten Diakonissen in das Privatleben zurück, dagegen kam eine vor Jahr und Tag ausgesetene Probenschwester, nachdem sie den Willen ihrer heimgangenen Eltern erfüllt hatte, wieder zu uns, außerdem traten neu ein: eine aus Halle, eine aus Langensalza; zum 1. Okt. erwarteten wir wieder zwei Probenschwestern aus Kitzsch in der Altmark und aus Quedlinburg.

Unser Jahresfest feierten wir am ersten Sonntag des Monats Juli. Fast sämtliche eingesegneten Schwestern lehrten zu demselben beim und feierten am Vormittag gemeinsam das heilige Abendmahl, nachdem Tags zuvor die nun, so Gott will, jährlich wiederkehrende Diakonissen-Konferenz, in welcher die gemeinsamen Arbeiten, Sorgen und Mühe, Freuden und Leiden des Anstaltslebens durchgesprochen wurden, stattgefunden hatte.

Die Arbeit der Anstalt ist im letzten Jahre gewachsen; im Mutterhause wurden 264 Kranke an 11439 Pflegen verarztet. In 9 Familien zu Halle und an 10 verschiedenen Orten der Provinz wurde durch unsere Schwestern häusliche Pflege geübt, dazu arbeiten unsere Schwestern in den Krankenhäusern zu Genthin, Halberstadt und der chirurgischen Klinik zu Halle, in den Seidenhäusern zu Bernburg und Erfurt, in den Kleintiererschulen zu Giebichenstein und Langensalza, endlich in den Gemeinden zu Erfurt, Langensalza, Naumburg, Torgau, Bernburg, Parby und seit dem 15. September d. J. auch in Köthen, wovon wir 2 von dem Bernburger Krankenhaus heimkehrenden Schwestern entsenden konnten.

Das Bernburger Krankenhaus ist seit dem 8. August ein selbstständiges Diakonissenhaus geworden, an diesem Tage wurden die neue Oberin und ihre Schwestern als erste Diakonissen der neuen Anstalt kirchlich eingesegnet. Vom 1. August bis zum 15. September waren zwei unserer Schwestern in Bad Ems zur Rettung der vom Magdeburger vaterländischen Frauenvereins errichteten Station für strophulöse Kinder, welche nunmehr merktlich gekräftigt das Stoolbad verlassen haben. Hesselstich entwickelt sich aus dieser provisorischen Einrichtung eine feste Heilanstalt für strophulöse Kinder. Unsere Schwestern haben die Arbeit unter den Kleinen mit Freuden gethan und Gott hat sie darnun gesegnet.

In unserem Mutterhause gab es reichlich Arbeit, wir hatten in drei Monaten über 130 Kranke versorgt, so viel wie sonst in einem halben Jahre. Damit ist der beste We-

weis geliefert, daß es unseren Schwestern wahrlich nicht an Gelegenheit zum Erlernen der Krankenpflege fehlt.

Am Jahresfest trat auch wieder der Vereinsauschuss zusammen. Er konnte die im Bau vollzogene und mit Kranken belegte Baracke in Anspruch nehmen und mußte in einer neuen Bauangelegenheit um seinen Beirath gebeten werden. Dieser nämlich befindet sich die Leichenhalle und Seelionskammer im Erdgeschoß des Anstaltsgebäudes; über diesen Räumen liegen Kranken-Zimmer resp. Schwesternwohnungen, daneben die Schlafräume für das G. St. Diese erste Nachbarschaft für menschliche und ängstliche Patienten und Hausbewohner immer schon eine bedeutliche so erklären jetzt die Ärzte, daß die Leichenauströmungen die über der Seelionskammer liegenden Räume für Operationen und schwere Kranke ganz unbrauchbar machen und bringen darauf, daß Leichenhalle und Seelionskammer in einen abtheilt gelegenen, beschriebenen Neub. u. verlegt werden. Die Nothwendigkeit dieses Neubaus wurde allgemein anerkannt und geht derselbe bereits seiner Vollendung entgegen. Glücklicher Weise wird uns die immethin bedeutende Ausgabe durch den verhältnismäßig reichen Ertrag der Provinzial-Hauscollekte leichter möglich.

Und Du, liebe Leserin, wirst nun gewiß wieder gerne für uns weiter sammeln und nicht müde werden, damit wir endlich einmal auch ein „Seidenhaus“ bauen können, in welchem einzeln und verlassen dastehende, gebrechliche alte Leute aus allerlei Ständen ihren Feiertag halten können. Fast täglich begehren solche Stühle bei uns Aufnahme und es thut weh, immer wieder sagen zu müssen: Wir können Euch nicht aufnehmen, wir haben kein Raum für Euch. Ein armer Mann hat mir den ersten Thaler zu einem Seidenhaus-Feiertag geschenkt, wer gibt das Weiter? Dem Herrn ist es ein leichtes, durch viel oder durch wenig helfen, ist es sein Wille, so kommen wir wohl lieber zum Ziel unserer Wünsche, als wir denken. Unterlassen aber löst uns 6000 Thaler und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch einen ohne Aufhören.

### Was aus einem Conforten werden kann.

Thobias Hietner, der Regierender der Kaiserwerther Diakonissenanstalt, ist bereits seit 11 Jahren hermeggangen, aber der Segen, den Gott auf seine Glaubensarbeit gesegnet hat, hat noch nicht aufgehört. Das kleine Kaiserwerther ist eine Stabt auf dem Wege geworden, die evangelischen Liebesanstalten des seligen Hietner haben sich von Jahr zu Jahr ausgebreitet.

Hundertfünfundsundvierzig Diakonissen gehören zum Kaiserwerther Schwestererbände und diese arbeiten in 56 Hospitälern, 20 Armen- und Seidenhäusern, 37 Gemeinden, 21 Kassen- und Erziehungsanstalten, 24 Kleinkinder-schulen, 7 Wägel-Anstalten, 2 Schulen für entlassene Gefangene und gefallene Mädchen, 2 Gefängnissen, 30 Hand-arbeits- und Sonntagsschulen, 3 Logishäusern für allein

stehende achtbare Arbeiterinnen und in einer Anzahl Privat-  
häusern.

Die Kaiserwerther Schwestern arbeiten in vier Erdb-  
thellen. Eine vor 25 Jahren nach Amerika ausgesandte  
Schwester lehrte zu ihrem Jubiläum nach Kaiserwerth  
zurück, sie konnte sich aber in der so weit verzweigten An-  
stalt nicht mehr zurecht finden und Gott nicht genug prei-  
sen für den über das Werk Friedner's ausgeschütteten rei-  
chen Segen.

Welche Noth um Kleid, wie viel Särbe und Schuld,  
Schmerzen, Seufzer und Thränen mögen die Schwestern  
auf den mehr den 200 Arbeitseibern bei der Pflege von  
circa 40000 Hüftleiderkranken ergehen haben! Und welche  
Liebe, welches Erbarmen Gottes und vieler Menschen-  
freunde ist nötig gewesen, um diese 40000 pflegen zu  
können.

Eigentum des Kaiserwerther Diakonissen-Mutterhaus-  
es (man könnte nunmehr schon richtiger sagen Großmutter-  
hauses, da Kaiserwerth die Mutter von mehr denn 50  
evangelischen Mutterhäusern ist, welche widerum mehr denn  
800 Töchteranstalten aufzuweisen haben), sind in Kaiser-  
werth außer dem großen Krankenhaufe: 1. das Waisen-  
haus mit 40 Kindern, 2. das Lehrerinnen-Seminar mit  
mehr als 50 Schülern, 3. die in diesem Seminar sind über  
1300 evangelische Lehrerinnen gebildet, 4. die Kleinkinder-  
schule, 5. das Asyl und Magdalenenstift, welches schon  
650 Weirten ein Wegweiser auf dem Lebenswege gewesen  
ist, 6. die Heilanstalt für evangelisch-weibliche Gemüths-  
kranke, mit täglich 40 und noch mehr Kranken, 6. das Er-  
ziehungsbaus für Diakonissenwärterinnen, 7. die Colonie,  
welche die fünfshundert Bewohner der Kaiserwerther Anstalt  
versorgen muß.

Außerhalb Kaiserwerth sind von dort aus folgende  
ihm gehörende Töchteranstalten zu verfolgen. Vier Erzie-  
hungshäuser in: Hildes, Smyrna, Beirut, Florenz; vier  
Waisenhäuser in: Althorf in Oberschlesien, Smyrna, Beirut  
und Jerusalem; zwei Mägdebetriebe in Berlin (Markt-  
hof) und Dersendorf bei Düsselhof. Ein Nothhaus für  
Arbeiterinnen in Berlin, zwei Krankenhäuser in Jerusalem  
und Alexandrien; das Asyl in Brandenburg; die Clemen-  
tar- und Kleinkinderschule in Berlin, eine griechische Ar-  
menchule in Smyrna; drei Erholungsstationen für Schwe-  
stern in Silem bei Ratingen, Silem bei Smyrna und  
Haus Wallbaum bei Hatingen, ebenfalls endlich ein  
Kinderasyl.

In diesen auswärtigen Häusern müssen täglich 700  
Personen von Kaiserwerth aus versorgt werden, so daß in  
Summa täglich für 1200 Menschen das Brod zu beschaffen  
ist. Bei weitem die größere Hälfte der nötigen Geldmittel  
erarbeiten die Anstaltsangehörigen selber; das übrige wird  
durch Liebesgaben gedeckt, welche der liebe Gott durch treue  
Häute spendet. Unter diesen Liebesgaben kommen 9000  
Thaler allein durch die Pfennigsammelbücher ein.

Ähnlich wie bei uns in Halle die Brande'schen Sitt-  
kungen, so bilden in Kaiserwerth die Friedner'schen Anstalt-  
en eine Stadt für sich, die das kleine Städtchen beherrscht  
und rings von fruchtbringenden Gärten eingeschlossen ist.  
Mitte unter dem Gewir der Anstaltsgebäude erhebt sich  
die überaus freundliche und geräumige Diakonissenkirche  
mit schlanke Turme und schönem Gekälte, und vor ein-  
mal den schönen Gottesdiensten in Kaiserwerth beigewohnt  
und sich die Gemeinde von in ernster Arbeit theils ergrun-  
det, theils noch in jugendlicher Kraft stehender Diakonissen  
überhaupt hat, der kann nicht anders als dem Herrn dan-  
ken aus Herzensgrund, daß es ihm gefallen hat, durch den

seligen Stedner unserer evangelischen Kirche und den Trä-  
gern des geistlichen Amtes in den Diakonissen Arbeiterin-  
nen erheben zu lassen, welche in tausend Thüren Eingang  
finden, welche dem Prediger und Seelforger verschlossen  
sind. Noch lauter aber wird der Dank werden, wenn wir  
berichten, daß Kaiserwerth nur das älteste und größte  
Diakonissenhaus ist, denn seit bereits 50 andere Dia-  
konissenanstalten zur Seite stehen, welche zusammen mit  
Kaiserwerth 3239 Diakonissen in die Arbeit des Reiches  
Gottes stellen. An 866 Außenstationen arbeiten mehr denn  
2000 Diakonissen.

Die Jahreseinnahmen von 50 Diakonissenhäusern be-  
trugen sich im Jahre 1874 auf 3,549,453 Mark oder mehr  
denn 1 Million und Hunderttausend Thaler, die Ausgaben  
auf 3,616,256 Mark. Rechnet man, daß etwa sechs Zehn-  
tel der Einnahmen von den Anstaltsangehörigen erarbeitet wer-  
den, so bleiben noch immer circa eine halbe Million Thaler  
übrig, welche durch freie Liebesgaben aufgebracht werden,  
woraus denn wohl zu erkennen, daß die Diakonissenkirche  
sehr viel Freunde und Gönner hat und unserer Zeit der  
Dankbarkeit nicht fehlt, der für wirkliche gute, segensreiche  
Werke die Mittel schafft.

### Eine seltsame Hochzeitsfeier.

Doch waren sie zufrieden und dankbar, daß sie ein-  
mal so weit waren, und Jungfer Niechen that, was sie  
wünschte und konnte, um sie an ihrem 18. Tage zu erfreuen  
und ihnen das Fortkommen fernherhin zu erleichtern.

Dahin in Dupealen that man ihrer unterdessen  
nicht vergessen. Tagelang suchte man an Strände nach  
ihren Leichen, und überall am ganzen Fjord erlachte man  
ihre Schichte und bebauerte, ja beweinete sie von Herzen.  
Allmählich sprach man wohl weniger davon, das Leben ging  
seinen gewohnten Gang weiter, und andere Hochzeiten, be-  
reits es vor dem Winter stets viele gab, drängten die Er-  
innerung an jene traurige in den Hintergrund. Aber zwei  
Moen im Dorfe schlossen sich nie, ohne um die Verlorenen  
zu weinen, und zwei Lippen unterließen es keinen Abend  
für sie zu beten, denn Karens Mutter konnte nicht ablas-  
sen, nach ihrem Kinde zu verlangen, sie möchte die Hoff-  
nung nicht aufgeben, daß es doch noch am Leben sei. —  
Man hatte die Leichen nicht aufgefunden, und an diesen  
ungewissen Anhalt klammerte sich das Mutterherz und trug  
geduldig die Einsamkeit und die verdoppelte Armut.

Ganz anders verhielt sich der Bauer Jensen. Er  
hatte gebohrt, die Trauflüher würden den losgerissenen Rahm  
noch einholen. Als er sie am folgenden Tage wieder sah,  
und der eine ihm mit leuchtenden Augen die Hand entgegen-  
streckte, sagte er: „Kalle Jensen, wir konnten, weiß Gott,  
deinen Sohn nicht retten“, da wandelte er sich trotzig ab,  
schloß sich in seine Stube ein bis zum anderen Morgen  
und sprach von der Zeit an keine Silbe mehr von seinem  
Verluste.

Seinen Knechten aber und Allen, die mit ihm zu thun  
hatten, bezeugte er so finster und unwirsch, daß sich Jeder  
scheute, mit ihm zu reden, und in die Kirche oder sonst un-  
ter die Leute ging er niemals mehr. Im Winter, als die  
Schlitten über den Fjord gingen, besuchte ihn einmal der  
alte Pfarrer, fing an von Niels zu sprechen und ihn zu  
trösten.

Da aber fiel der Bauer ihm barsch in die Rede und  
sagte: „Das laßt nur gut sein, Herr Pastor. Wenn ein  
Mann wie ich auf solche Art um sein Ein' und Alles  
kommt, da ist keine Gerechtigkeit und kein Trost mehr im

Himmel und auf Erden, ich will nichts weiter davon hören.  
Dabei blieb er, was auch der brave Seelforger sagte, und  
dieser verließ ihn endlich tief bekümmert.

Kalle Jensen aber lebte seitdem noch zurückgezogener  
als vorher, sprach selbst mit den Dienstboten nicht, wenn  
er vermeiden konnte, und diese flüchteten, es sei wohl kaum  
noch richtig mit ihm; krank sei er gewiß, und lange werde  
er's nicht mehr machen.

So war der Winter verstrichen und der Frühling  
wieder in das Land gekommen. Die Wärme in Kalle's  
Garten besam täglich dickere Knospen, aber er schme-  
te wenig danach. Seine Thätigkeit that er wohl wie sonst  
und führte tapfer die Pflugschaar, aber wenn er nach  
Hause kam, schmeckte ihm weder Essen noch Trinken; todt-  
müde warf er sich in seinen Lehnstuhl und seufzte: „Für  
wen plag' ich mich?“

Eines Abends aber, als er sich mühsam erheben wollte,  
um sein ijt so schlafloses Lager aufzusuchen, hörte er auf  
dem Hausflur ein Rufen und Krachen, daß ihn, er wußte  
selbst nicht warum, ein Schreden erfasste und in den Stuhl  
zurückwarf. Dann that die Thür sich auf, ein breitschul-  
teriger Barock trat vor der leuchtenden Magd ins Zim-  
mer und geradewegs auf den Alten zu. Aber sobald er  
seine Lippen zu einem Gruß geöffnet hatte, stieß Kalle  
Jensen einen lauten Schrei aus und fiel bewußtlos in die  
Arme eines Sohnes.

Wald kam er wieder zu sich und sah verwirrt und  
zweifeln auf Niels und Karen, die mit ihrer Mutter her-  
beigekommen war. Als er sich aber überzeugt, daß es kein  
Traum und keine Geisteserregung sei, wie er Anfangs  
meinte, da brach der Bauer in Schlingen aus, wie nur  
ein harter, stolzer und endlich doch erweichter Mann weinen  
kann, und rief immer wieder: „Ich bin's nicht werth!  
ich bin's nicht werth! wie soll's mich Bitt' vergeben?“ Er  
konnte sich auch nicht beruhigen, bis er Tags darauf bei  
dem Pfarrer gewesen war und eine lange Unterredung mit  
ihm gehabt hatte, trankte auch noch einige Zeit nachher.  
Dann aber ward er wieder wohl und zufrieden wie vorher  
und in seinem Wesen so milde, daß Alle, die ihn früher  
gekant hatten, darüber erstaunten. Sein Sohn und seine  
Schwiegerochter trugen ihn aber auch auf den Händen, und  
nicht minder die Wittve Senesen, die jetzt auch in seinem  
Haus wohnte und nach dem Rechten sah, und oft noch,  
wenn er seine Kinder ansah, oder seine Enkel auf den  
Knien schaukelte, sagte er leise und glückselig: „Ich bin's  
nicht werth.“

„Guch dank' ich's doch zumeist, daß ich das Leben be-  
hielt“, sagte dann wohl der Sohn, „weil Ihr mir die Ka-  
ren zur Braut gegeben hattet. Mit jeder andern wäre ich  
untergegangen. Aber als ich mit ihr hinausgetrieben war,  
und fast verzweifeln wollte, tröstete mich's immer wieder,  
daß neben ihr doch sicher ein Engel wacht hielt.“ Sie  
hat's auch allen Leuten da draußen angeschlossen. Die Frau  
Kapitän mochte sich gar nicht von ihr trennen, und der  
Herr Kapitän, als er uns herüberbrachte nach Jhab, hat  
mir immer wieder gesagt, solch eine Frau sollte ich in Ehren  
halten, so lange ich lebe.“

Wenn aber Karen solche und ähnliche Worte hörte,  
hielt sie ihrem Niels die Hand auf den Mund oder schloß  
ihn denselben noch auf eine freundlichere Art und deutete  
stills nach oben. (Vollst. f. St. u. l.)

— („Was der Vater einer kürzlich heimgegangenen  
Diakonisse geschrieben hat.“) „Ich wünschte nicht allein,  
daß all' meine Kinder sich in den Dienst der Diakonie er-  
geben, sondern ich selbst möchte mich zum Opier dieses so  
lieben Berufes bringen.“ Doch, sagte der neue, vortref-  
liche Kaiserwerther Kalender für 1876, dem wir dieses  
entnehmen, er ist Hausvater und kann nicht Diakonissin  
sein eben so wenig, wie jener preussische Kautenanat, der  
anfangs seiner Schwester h'stig jante, daß sie Diakonissin  
werden wollte, dann aber, als er 1870 schwer erkrankte  
in As an der Mosel von seiner Schwester liebreich gepflegt  
wurde, mit B'stätigung ausrief: „Wenn ich nicht preussis-  
cher Kautenanat wäre, so würde ich gewiß Diakonissin  
werden!“

### Predigt-Anzeigen.

- Am 24. Sonntag nach Trinitatis (den 7. November)  
predigen:  
**Zu H. E. Frauen:** Um 9 Uhr Herr Diakon P. Franke.  
Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion  
Derselbe. Um 2 Uhr Herr Superintendent D. Franke.  
Montag den 8. November um 9 Uhr Herr Konsi-  
storialr. D. Dyander.  
Freitag den 12. November um 9 Uhr allgemeine  
Beichte und Kommunion Herr Superintendent D. Franke.  
**Zu St. Ulrich:** Um 9 Uhr Herr Cand. min. Meusch  
(Gastpredigt). Um 2 Uhr Herr Oberprediger Weide.  
**Zu St. Moritz:** Um 9 Uhr Herr Oberprediger Sa-  
ran. Um 2 Uhr Herr Diakon Nietschmann.  
Mittwoch den 10. November Vormittags 10 Uhr  
Beichte und Kommunion Derselbe.  
**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diak. Nietschmann.  
**Dankkirche:** Um 10 Uhr Predigt, Vorbereitung und  
Abendmahl Herr Oberprediger D. Zahn. Abends  
5 Uhr Herr Oberprediger Fode.  
**Zu Neuarkt:** Sonnabend den 6. November Abends 6 Uhr  
Becher Herr Pastor Hoffmann.  
Sonntag den 7. November um 9 Uhr Derselbe.  
Mittwoch den 10. November Vormittags 10 Uhr Beichte  
und Kommunion Derselbe. Abends 6 Uhr Bibel-  
stunde Derselbe.  
**Zu Glaucha:** Um 9 Uhr Herr Prediger Pfaffe. Nach  
dem Gottesdienst Beichte und Kommunion Herr Pastor  
Seiler. Abends 5 Uhr Becher Derselbe.  
Freitag den 12. November Abends 8 Uhr Bibelstunde  
Herr Pastor Seiler.  
**Diakonissenhaus:** Sonntag den 7. November Vormittags  
10 Uhr und Abends 4 Uhr Herr Prediger Jordan.

**Giebichenstein:** Sonntag den 7. November um 9 Uhr  
Herr Pastor Gräfenen. Um 2 Uhr Herr Su-  
perintendent Urtd.

### Kirchliche Anzeigen.

- Getraute:**  
**Marienparochie:** Den 30. Oktober der Tischler  
Gröger mit F. M. F. Stüger. — Den 31. der  
Buchbinder Koch mit A. E. M. Försterling. — Der  
Bühnenmeister Hanke mit A. A. D. Gebhardt. — Der  
Brauer Günther mit M. G. Meier.  
**Ulrichsparochie:** Den 28. Oktober der Kutsher  
Hübner mit F. E. M. Messinger. — Den 2. No-  
vember der Zimmermeister Dönlitz mit W. D. Van-  
meyer.

